denen sie in Nanking ausgesetzt waren, glänzende Genugthuung zu Theil, wohl auf diplomatische Veranlassung, unterstützt durch die beiden vor Nanking ankernden Kriegsschiffe. Für den 6. d. M. waren die Capitaine und ersten Officiere dieser letzteren zu einem Prunkmahle geladen, das der Vice-König in seinem „Yamen" zu ihren Ehren veranstaltete. In den Straßen stand die ganze Garnison von Nanking in voller Parade mit wehenden Fahnen Spalier, die vier Officiere durften als Ehrenwache vierzig deutsche Theerjacken mitnehmen, und bei ihrer Ankunft in dem Yamen wurden sie mit Kanonensalut empfangen, während ein chinesisches Musikcorps die preußische Königshymne spielte. Gleichzeitig öffneten sich die mittleren Ehrenpforten sämmtlicher neun, in einer Linie hintereinander gelegenen Höfe des Yamens. In allen standen Soldaten und vicekönigliche Leibwachen Spalier, und im letzten Hofe wurden die Officiere vom Vicekönig, umgeben von vierundzwanzig hohen Mandarinen, alle in Staatskleidern, begrüßt. Nach der gegenseitigen Vorstellung in der großen Audienzhalle führte der Vicekönig seine Gäste in den Garten-Pavillon, wo die Festtafel in europäischem Stile gedeckt war. Gegen das Ende des durchaus europäischen Festmahls erhob sich der Vicekönig, um in längerer Rede auf die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China hinzuweisen und auf das Wohl des deutschen Kaisers zu trinken. Während der Chef des Nankinger Auswärtigen Amtes, Star-Hü, ein in Deutschland erzogener Mandarin, die Rede übersetzte, spielte das Musikcorps die deutsche Hymne. Der Capitain der „Princeß Wilhelm" erwiderte den Toast mit einem Trinkspruch auf den Kaiser von China. Die vierzig deutschen Matrosen wurden in einem andern Theil des Yamens festlich bewirthet. Wie beim Kommen, so war auch bei der Rückkehr der deutschen Officiere auf die Schiffe die ganze Bevölkerung Nankings auf den Beinen und der ehrenvolle Empfang, sowie die vom Vicekönig geleistete Genugthuung werden ihre Wirkung auf die Bewohner Nankings nicht verfehlen."

* **Berlin**, 7. September. Unserem Bericht über die Tagung des Alldeutschen Verbandes tragen wir noch Folgendes nach. Professor Dr. Hasse, der Vorsitzende des Verbandes, hob in seiner einleitenden Ansprache hervor: Der Verband kämpfe gegen alles Undeutsche daheim und draußen, dränge den Uebermuth der deutschfeindlichen sprachfremden Elemente (zur Zeit in erster Linie der Polen) zurück; er wolle vor Allem auch die sprachlich und politisch in Bedrängniß gerathenen Deutschen im Auslande stützen und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Deutschen im In- und Auslande pflegen. Der Verband trete mit allen Kräften für die Hebung der deutschen Seewehr ein. Weitere Aufgaben lägen in der Anbahnung eines einheitlichen Wirthschaftsgebietes in dem von Deutschen besiedelten Mitteleuropa, eines mitteleuropäischen deutschen Zollvereins und zu diesem Zweck zunächst in der Errichtung einer Tauernbahn, eines deutschen Hafens in Triest und des Baues von Canälen zwischen der Donau und den norddeutschen Strömen. Unsere Auswanderungspolitik so zu gestalten, daß der Deutsche im Auslande wirthschaftlich und national wohl bestehen kann, fasse der Verband als eine Hauptaufgabe unablässig ins Auge; er habe daher den ersten Entwurf eines Reichsgesetzes zur Regelung des Auswanderungswesens, der nach dieser Richtung hin unzureichend war, verworfen und einen besseren Entwurf ausgearbeitet, dessen Hauptpuncte in der neuen Vorlage berücksichtigt sein sollen. Auch der Einwanderungsfrage, soweit sie das Zuströmen dem Deutschthum gefährlicher russischer, polnischer, galizischer und semitischer Volkstheile betreue, wende der Verband eine abwehrende Aufmerksamkeit zu. Ferner theilte Professor Hasse mit, daß der Ausschuß ein Gesuch an den Kaiser gerichtet hat, worin bei dem zu erwartenden Zusammenbruch der Türkei die Erwartung ausgesprochen wird, daß die dortigen für deutsche Siedelung geeigneten Landstriche nicht in deutsch-feindliche Hände fallen. — Das an den Kaiser abgesandte Telegramm lautet:

„Ew. Kaiserl. Majestät, dem starken Schirmherrn deutschen Volksthumes im Reiche wie jenseits der Meere, dem mächtigen Schild und Hort deutschen Rechtes und deutscher Ehre sendet das ehrerbietige Gelübde unverbrüchlicher Treue die heute zu Berlin tagende und aus allen Landen deutscher Zunge beschickte Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes."

Das an den Fürsten Bismarck abgeschickte Telegramm lautet:

„Ew. Durchlaucht, dem treuen Eckart des Reiches, dem Helden und Liebling des deutschen Volkes, das Ew. Durchlaucht erst wieder geliebt haben, sich mit Stolz als ein solches zu fühlen, dem Ehrenmitgliede des Alldeutschen Verbandes senden die heute im Architektenhause zu Berlin zu ihrer Haupttagung versammelten und aus allen deutschen Gauen herbeigekommenen Mitglieder des Alldeutschen Verbandes in nimmer verlöschender Treue und Dankbarkeit brausenden Heilruf!"

— Eine Versammlung der Berliner Buchdrucker beschäftigte sich mit dem Ausschluß der Herren Gasch und Genossen aus dem Verband. Es war der Antrag eingebracht, die Vorstände aufzufordern, die betreffenden Personen wieder in den Verband aufzunehmen. Vorsitzender Massini wies in seiner Begründung des Ausschlusses darauf hin, daß die Socialdemokratie im Jahre 1891 auch Alle, die sich mit den Beschlüssen in Halle nicht einverstanden erklärten, aus der Partei ausgeschlossen habe. Der Redner erklärte: falls die Versammlung den Antrag annehme, werde der Gauvorstand seine Aemter niederlegen. Nach langer Debatte wurde, wie wir der „Post" entnehmen, der Antrag angenommen, worauf der Gauvorstand seine Drohung wahr machte und zurücktrat.

— Die „Nat.-Ztg." berichtet: Der ständige Ausschuß des Comités für die Erbauung einer deutsch-ostafrikanischen Centralbahn hielt heute bei Anwesenheit der beiden Vorsitzenden, des Geheimraths Dr. Oechelhäuser und des Directors der Deutschen Bank Dr. Siemens, wiederum eine Sitzung ab, in welcher die Berichte des letzten noch in Diensten des Comités in Ostafrika thätigen Technikers, des Herrn Rindermann, zum Vortrag kamen. Der Rückkehr desselben wird noch im Laufe dieses Monats entgegengesehen, und es können alsdann die Arbeiten und Rechnungen des Comités endgiltig abgeschlossen werden. Nach Rückkehr des Directors Dr. Kayser steht sodann die Entscheidung des Reichskanzlers über die von dem Comité wegen Erbauung des ersten Abschnittes der Centralbahn gestellten Anträge zu erwarten. Fallen dieselben zu Gunsten der Uebertragung dieses Eisenbahnbaues an eine Privateisenbahngesellschaft aus, so werden sich die Unterhandlungen mit der zu diesem Betrieb gebildeten Bankiersgruppe unmittelbar anschließen. Wir glauben ein günstiges Ergebniß voraussehen zu können, nachdem sich die öffentliche Meinung immer entschiedener auf Seiten dieses großen Colonialunternehmens gestellt hat. Die Zahl der Blätter, welche dasselbe unterstützen oder ihm doch wohlwollend gegenüberstehen, verhält sich zu den gegnerischen publicistischen Stimmen etwa wie Zehn zu Eins.

— Die „Kreuzzeitung" bleibt hinter den unmittelbaren Organen des Bundes der Landwirthe nicht zurück in der Herabsetzung derjenigen Hilfsthätigkeit für die Landwirthschaft, welche in der amtlichen Denkschrift erörtert ist: „schließlich", so sagt das Blatt, „werden selbst die exquisitesten „kleinen Mittel" nicht helfen, wenn die Landwirthschaft dauernd unter den Productionskosten arbeiten muß; ein muthiges Eingehen auf die Frage der Währungsreform ist dringend erforderlich und, wenn die Regierung den Antrag Kanitz für unvereinbar mit den Handelsverträgen hält, so sollte sie wenigstens auf anderem Wege das Ziel desselben zu erreichen suchen." — Die bisherige politische Partei der Conservativen geht eben vollständig in dem Bunde der Landwirthe auf.

— In Sachen der Handwerks-Organisation hat die „Freie Vereinigung selbstständiger Fleischermeister Berlins und Umgegend" folgende Resolution gefaßt: „Die Vereinigung erklärt sich mit dem Entwurfe des Gesetzes im Allgemeinen einverstanden und spricht hierfür der Regierung den Dank aus. Die Vereinigung findet jedoch in dem Entwurfe die Bildung und Zusammensetzung des Handwerks-Ausschusses sowohl wie der Handwerkskammer keineswegs zweckentsprechend. Der Handwerks-Ausschuß ist nach Ansicht der Vereinigung gänzlich überflüssig, und die Handwerkskammer muß für jede Innung besonders aus den Mitgliedern jeder Innung oder mehrerer Innungen des gleichen Gewerbes von den Innungsmitgliedern gewählt werden. Die Vereinigung hält ferner für unhaltbar, daß nach dem Entwurfe durch die Gesellenausschüsse Innungsbeschlüsse brausstandet werden können. Die Vereinigung spricht die Hoffnung aus, daß unter Berücksichtigung der genannten Einwendungen die Vorlage Gesetzeskraft erlangen möge."

— Wie berichtet wird, gehören nahezu 18 000 Brauereien der Brauerei- und Mälzereiberufsgenossenschaft nicht an, da das Reichsversicherungsamt die Grenze der Versicherungspflicht auf das Vorhandensein von mindestens 10 Arbeitern in einem Brauereibetriebe, beziehungsweise auf 1000 Hectoliter Malzverbrauch im dreijährigen Durchschnitt festgesetzt hat, dem Grundsatz zufolge, daß das Versicherungsgesetz nur für die im Fabrikbetriebe beschäftigten Arbeiter geschaffen sei. Der Bund der mittleren und kleineren Brauereien der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft fordert jetzt die Aufnahme aller gewerblichen Brauereien in Deutschland in die Brauerei- und Mälzereiberufsgenossenschaft, da alle diese Brauereien „Fabrikbetriebe" seien, und Vertheilung der Beiträge für die Berufsgenossenschaft nicht wie bisher nach dem gezahlten Lohn (Zahl der Arbeiter), sondern nach der Höhe des Malzverbrauchs. Der Bund hofft, daß die Sache im Reichstag in Form einer Interpellation zur Sprache gebracht werde.

— Der „Nationalztg." zufolge beschloß eine Versammlung der Berliner Drechsler, in allen Werkstätten folgende Forderungen zu stellen: 52ständige Arbeitszeit, 21 ₰ Mindestlohn für schwächere und 15 Proc. Lohnerhöhung für geübtere Arbeiter. Falls die Forderungen nicht angenommen werden, soll die Arbeit eingestellt werden.

— Wie Marienburger Blätter melden, hat der die Restaurationsarbeiten an der Marienburg leitende Baumeister Baurath Dr. Steinbrecht in einem auf der letzten Versammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine gehaltenen Vortrag mitgetheilt, der Kaiser beabsichtige, da ein Residenzschloß in Westpreußen in ausreichender Größe nicht vorhanden sei, anläßlich seiner Jagdausflüge die Hofhaltung zeitweise nach Marienburg zu verlegen.

— Dem Prinzen Victor von Italien, Grafen von Turin, ist laut der „Post" vom Kaiser in Breslau der Schwarze Adler-Orden verliehen worden.

— Der deutsche Gesandte in Belgrad Freiherr v. Waecker-Gotter hat sich über Wien nach Belgrad zurückgegeben.

— Der Festungscommandant von Spandau, Generalmajor von Rohe, hat, von seinem Sommerurlaub zurückgekehrt, von Neuem einen Urlaub auf unbestimmte Zeit angetreten; man glaubt, daß er auf seinen Posten nicht wieder zurückkehren werde. Die Stellung des Spandauer Commandanten hat in den letzten Jahren sehr häufig gewechselt.

— Der Handelsminister Brefeld ist von seiner Urlaubsreise wieder in Berlin eingetroffen.

— Der Erzbischof Dr. von Stablewski ist aus Posen hier eingetroffen.

* **Hamburg**, 8. September. Durch einen Theil der Presse geht folgende Mittheilung:

„In der Erkenntniß, daß die Vertiefung der Elbe für Hamburgs Handel von höchster Bedeutung sei, ist von Senat und Bürgerschaft bereits vor drei Jahren eine gründliche Correction der Unterelbe beschlossen. Die Verhandlungen mit Preußen, dessen Ufer rechte durch die geplante Correction berührt werden, haben sich aber bisher hingezogen, ohne daß man zu einem definitiven Beschluß gekommen wäre. Allerdings steht zunächst nur die Correction des oberhalb des Kaiser Wilhelm-Canals liegenden Theils der Elbe, von Glückstadt bis Hamburg, in Frage. Ehe diese nicht durchgeführt ist — und bis dahin werden Jahre vergehen — wird aber auch an eine Inangriffnahme der Vertiefung des unterhalb des Canals gelegenen Theiles nicht gedacht werden können."

Die halbamtliche „Berl. Corr." bemerkt hierzu: „Dies ist insofern unzutreffend, als die hamburgische Regierung bisher mit Preußen über die Correction der Unterelbe, insbesondere über die Correction der Strecke zwischen Glückstadt und Hamburg Verhandlungen nicht angeknüpft hat. Eine hamburgischerseits beabsichtigte Geradelegung des Fahrwassers der Elbe vor Park, Pagensand und Finkenwärder hat in der geplanten Weise nicht zur Ausführung gelangen können, weil dadurch wichtige preußische Interessen in ungünstiger Weise beeinflußt worden wären. Die hierüber schwebenden Verhandlungen sind dem Abschlusse nahe."

* **Friedrichsruh**, 7. September. Auf die Begrüßungsansprache des Gauvertreters Paul Steen bei dem gestrigen Besuche des Trave-Turngaues in Friedrichsruh erwiderte Fürst Bismarck: „Er freue sich über jeden Verein im deutschen Reiche, der keine bindenden Grenzen kenne, sondern das Ganze umfasse. Die Turnerei habe mit der Literatur und der Musik stets ein Band gebildet, welches sich an die Grenzen nicht kehrt. Möge sie gedeihen und blühen auch im politischen Sinne. Körperlich könne er nicht mehr mitmachen." Das Aussehen des Fürsten war sehr gut; seine Rede war weithin vernehmbar.

* **Posen**, 7. September. Propst Anders aus Stupia, dem Anfang dieses Jahres von der königlichen Regierung die Aufsicht über den Religionsunterricht entzogen wurde, weil er es als eine Beleidigung bezeichnete, daß ein Lehrer einen deutschen Brief an ihn geschrieben habe, hatte sich heute vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil er am 5. Juni dieses Jahres, wie damals gemeldet, an einen andern Lehrer eine Postkarte beleidigenden Inhalts gerichtet hatte. Propst Anders wurde zu fünfzig Mark Geldstrafe verurtheilt.

* **Görlitz**, 7. September. Bei dem Paradedinner saßen der Kaiser und die Kaiserin nebeneinander. Zur Linken der Kaiserin saß der Graf von Turin, rechts von dem Kaiser Prinz Ludwig von Bayern. Den Majestäten gegenüber saß der commandirende General des V. Armeecorps, General der Infanterie v. Seeckt, zur Rechten des Letzteren saß General-Oberst Graf v. Waldersee, zur Linken General der Infanterie v. Goltz. Nachdem der Braten gereicht war, brachte der Kaiser den (von uns an anderer Stelle mitgetheilten) Trinkspruch auf das 5. Corps aus. General der Infanterie von Seeckt dankte Sr. Majestät. Nach der Tafel fand vor dem Ständehause großer Zapfenstreich statt; der Platz vor dem Gebäude war feenhaft erleuchtet. Während der Musikaufführung erschienen der Kaiser und die Kaiserin sowie die Fürstlichkeiten im Pavillon.

* **Breslau**, 8. September. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hat sich einer leichten Erkrankung wegen erst gestern Mittag nach Breslau begeben können. Von hier ist er heute früh zu den Kaisermanövern nach Görlitz abgereist.

* **Rudolstadt**, 6. September. In Bezug auf die Nachricht, betreffend die Untersagung der Aussetzung des Schulunterrichts am Sedantage, theilt die „S.-Z." mit, daß unbeschadet des ministeriellen Erlasses in allen Unterrichtsanstalten des Landes ein Festactus abgehalten worden ist.

* **Karlsruhe**, 7. September. Laut der „Karlsruher Zeitung" empfing der Großherzog heute die am hiesigen Hofe accreditirten Gesandten von Preußen, Sachsen, Schweden-Norwegen, Belgien, Württemberg, Bayern, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Großbritannien und Italien sowie die besonderen Abgesandten des Großherzogs von Hessen und des Herzogs von Sachsen-Altenburg, welche die Glückwünsche ihrer Souveraine zum Geburtstage des Großherzogs überbrachten. Die Gesandten wurden später auch von der Großherzogin empfangen. Die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen weilt bereits seit Sonnabend am hiesigen Hofe. Die Erbgroßherzogin trifft heute Abend hier ein. Der Großherzog verlieh aus Anlaß seines Jubiläums dem Staatsminister Nokk den Orden Berthold's I. von Zähringen, den Ministern v. Brauer und Eisenlohr die goldene Kette zum Großkreuz des Zähringer Löwenordens, Staatsrath Buchenberger wurde zum Wirklichen Geheimrath mit dem Prädicat Excellenz ernannt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Arkssowitze**, 7. September. Kaiser Franz Josef, in dessen Gefolge sich unter Anderen der deutsche und der italienische Militair-Attaché befanden, nahm heute an den Corpsmanövern Theil und traf 2 Uhr Nachmittags wieder im Schlosse ein.

* **Mährisch-Ostrau**, 7. September. Heute war die Anfahrt bei den Schächten sämmtlicher erzherzoglicher Gruben normal.

* **Prag**, 7. September. In Eisenstein, in Südböhmen, hielt gestern der Böhmerwaldbund seine 12. Hauptversammlung unter Leitung des Budweiser Vierbürgermeisters Taschek ab. Der herostratische Versuch des Dr. Lueger, die Einigkeit der Deutschen auf der schwerbedrohten Budweiser Sprachinsel zu stören, ist dadurch völlig unschädlich gemacht. Trotz aller Berichtigungsversuche Lueger's steht übrigens vollkommen fest, daß er persönlich in Budweis nur durch Tschechen, einen tschechischen Redacteur und einen Geistlichen, vor Prügel geschützt wurde. Der Böhmerwaldbund ist im letzten Jahre um acht Ortsgruppen und dementsprechend an Mitgliedern und Einnahmen gewachsen und die Gesammtzahl der Ortsgruppen in Oesterreich beträgt jetzt 299. In Olmütz fand gestern eine Vertrauensmännerversammlung aller deutschen Landgemeinden Mährens unter dem Zeichen der Einigkeit aller Deutschen statt. Der Verlust der Stadt Gaya und jüngst in Brünn der Verlust der Schneidergenossenschaft an die Tschechen nebst der Tschechisirungswuth des Bischofs Bauer verstärken die Mahnung zur Einigkeit. — Die „Politik" erklärt, zu wissen, daß die Zuschrift der Bischöfe auf dem Salzburger Katholikentag mit Gutheißung der päpstlichen Curie und im Einverständnisse mit der Wiener Regierung erflossen sei, somit ganz besondere Bedeutung besitze. — Bei der gestrigen Versammlung des tschechisch-antisemitischen Volksvereins kam es zu einer großen Prügelei mit den eingedrungenen Socialdemokraten, wobei drei der Letzteren verletzt wurden. Gegen drei antisemitische Gewerbsleute ist deshalb die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Frankreich.

* **Paris**, 8. September. (Telegramm.) Bei dem Wiederzusammentritte der Kammer wird der Deputirte Guesde den Minister des Inneren bezüglich der Ausweisung Bebel's und Bueb's und des Verbots der Socialisten-Versammlung in Wiesenbach interpelliren.

Spanien.

* **Madrid**, 7. September. Die Deputirtenkammer nahm endgiltig den Gesetzentwurf, betreffend den Schutzzoll auf Eisenbahn-Material, an. Ministerpräsident Canovas verlas das königliche Decret, betreffend die Vertagung der Kammer auf unbestimmte Zeit.

Großbritannien.

* **London**, 7. September. Ein amtliches Telegramm aus Capstadt meldet die Gefangennahme Makonis, des Führers der Aufständischen im Mashona-Lande. — Der Prinz von Wales hat heute den russischen Botschafter am hiesigen Hofe, Baron Staal, empfangen. Der Prinz wird während des Besuches des russischen Kaiserpaares in Balmoral zugegen sein.

* **London**, 8. September. (Telegramm.) Wie verlautet, werden Major Willoughby, Major White und Capitain White, welche mit Jameson verurtheilt worden waren, mit allen gewöhnlichen Privilegien in den Ruhestand versetzt. — Der Gewerkschaftscongreß ist gestern Mittag in Edinburg von Cowey eröffnet worden. Anwesend sind 346 Delegirte, die 950 000 Arbeiter vertreten. Der Lord Provost begrüßte im Namen der Stadt den Congreß mit sympathischen Worten.

Rußland.

* **Moskau**, 7. September. Im Kloster Novo-Spasky fand heute die Leichenfeierlichkeit für den Fürsten Lobanoff-Rostowski statt. Es wohnten ihr bei Mitglieder des Reichsrathes, Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen, der österreichisch-ungarische Botschafter, sämmtliche ausländische Consuln in Moskau und andere hervorragende Persönlichkeiten. Nach der Feier erfolgte die Beisetzung in dem Familien-Erbbegräbniß in der Znamenskaja-Kirche.

* **Warschau**, 7. September. Das heutige Bulletin über den Zustand des Grafen Schuwaloff lautet: „Der allgemeine Zustand ist vollkommen zufriedenstellend. Die Temperatur ist normal, der Schlaf gut. Entschiedene Besserung in der Beweglichkeit der Extremitäten." Die Aerzte hoffen, daß Graf Schuwaloff in zwei Wochen wird das Bett verlassen können. — Um 2 Uhr Nachmittags traf Großfürst Michael Nikolajewitsch hier ein und reiste um 4 Uhr nach Berlin ab.

Orient.

* **Pera**, 7. September. Das zweite italienische Stationsschiff „Galileo" ist hier angekommen. Der Bevweser des armenischen Patriarchats fordert in einem Hirtenbriefe die Armenier auf, ruhig ihren Geschäften nachzugehen und keinen Act gegen den Willen des Sultans zu verüben. Zugleich werden für letzteren Gebete angeordnet.

* **Sofia**, 7. September. Die Municipalwahlen in mehr als 4000 Landgemeinden sind nunmehr beendet. Der Sieg der Regierung übersteigt alle Erwartung. Die Opposition unterlag in zahlreichen Ortschaften und errang nur eine geringe Quote des Gesammtresultats. Es ist festgestellt, daß die Wahlen sich noch nie unter so unbedeutenden Ruhestörungen vollzogen haben.

* **Athen**, 7. September. (Meldung der „Agence Havas".) Die Bande des Kapadimos in Makedonien ist in einem Kampfe mit türkischen Truppen aufgerieben worden; der Führer ist gefallen.

* **Belgrad**, 7. September. Sämmtliche Blätter greifen Nowakowitsch wegen der Entsendung des Gesandten Simitsch zur Jahrtausend-Ausstellung an. — Ein höherer Officier nahm im Auftrage des Königs bei Tschiritsch in aller Stille Haussuchungen vor und beschlagnahmte dessen ganze Correspondenz. — „Magyar Hirlap" meldet aus Belgrad, Oberst Tschiritsch sei auf geheimnißvolle Art verschwunden.

Afrika.

* **Rom**, 7. September. Nach einer Meldung der „Tribuna" aus Kassala vom heutigen Tage hat ein von Osman Digma entwichener Sclave aufgefangt, der Kalif sei in Boga (Khartum) gestorben. Die „Tribuna" sagt, die Nachricht bedürfe der Bestätigung.

Amerika.

* **New York**, 8. September. (Telegramm.) Li-Hung-Tschang ist über den Niagara nach Toronto abgereist, wird dort der Ausstellung einen kurzen Besuch abstatten und dann seine Reise mittels der Canada-Pacific-Eisenbahn fortsetzen.

Militair und Marine.

* **Breslau**, 7. September. Der Kaiser hatte vorgestern die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zum Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlesisches) Nr. 11 ernannt. Die Vorstellung und feierliche Uebernahme des Regiments fand heute Mittag auf dem Palais-Platze statt. Die Frau Erbprinzessin trug bei der Feier die Uniform des verliehenen Regiments, den Waffenrock mit Achselstücken und den Helm mit Haarbusch. Nach der Vorstellung nahm sie den Parademarsch ab und begab sich demnächst an der Spitze der Fahnencompagnie nach dem Regimentscasino, wo sie mit den Officieren des Regiments das Frühstück einnahm. Bei dem Frühstück hielt der Erbprinz von

---

„Jawohl, ganz oben auf dem Boden, wo meine Kammer war."

„Dann sei Gott ihr gnädig, sie ist verloren", hieß es.

„Das ist sie nicht, wenn ich sie retten kann", sagte der Freiherr mit ruhiger Stimme.

„Nein, gnäd'ger Herr, in das brennende Haus, das jede Minute zusammenstürzen kann, darf Niemand mehr", widersprach der Ortsschulze, „das hieße noch mehr Menschenleben hinopfern."

„Außer mir soll Niemand gehen", sagte der Freiherr, „geht Raum, Leute, ich will es thun."

„Das hieße Gott versuchen, Sie unternehmen Unmögliches", rief jetzt der Professor, der dem Schloßherrn zur Seite gestanden und ihn in all seinen Anordnungen unterstützt hatte, „denken Sie an Ihre Tochter und an Erna."

„Halten Sie mich nicht zurück, mein Entschluß steht fest. Beide übergebe ich Ihnen. Ich gehe vorwärts."

Vergebens waren alle Vorstellungen, Bitten, selbst Versuche, ihn mit Gewalt zurück zu halten; mit unerschütterlicher Entschlossenheit bestand der Freiherr auf seiner Absicht, und vor seinem starken Willen beugten sich Alle, auch der Professor. Nur noch eine Vorstellung wagte er.

„Sie wollen kein Leben retten, das verloren ist, Sie wollen das eigene vernichten, das Ihnen unerträglich scheint."

„Und wenn es so wäre, gönnen Sie es mir, ein werthloses Dasein durch eine gute That zu beenden", sagte der Freiherr, und damit verschwand er in dem brennenden Gebäude.

Furchtbare Minuten vergingen. Schrecken und Entsetzen fesselten die Menge; in banger Sorge erwartete man jede Minute den Einsturz des Hauses, das zum glühenden Grabe für den Retter werden mußte. Da erschien er an einem der Fenster mitten in Rauch und Qualm, hinter ihm die Flammen, in seinen Armen die bewußtlose, halb erstickte alte Frau.

„Tücher und Betten her, fangt sie auf!" rief der Professor, der hierin die einzige Möglichkeit der Rettung sah. Man gehorchte ihm, im Nu waren die Tücher gebreitet, und der Freiherr ließ seine Bürde, die er über die Fensterbrüstung hob, dort hinunter gleiten. Ein dumpfer Fall — ein halb erstickter Schrei, der sich aus der beklommenen Brust von Hunderten von Menschen Luft machte — es war gelungen, man hatte den Körper der alten Frau aufgefangen, ohne daß derselbe Schaden erlitten.

„Nun weiter, jetzt wird er nachfolgen, haltet fest, Männer", ermunterte der Professor.

Aber der Freiherr zögerte. Wagte er für sich den Sprung nicht oder wollte er an dem Gemäuer entlang klimmen? Tausend ängstliche Zurufe wurden laut, die er nicht beachtete. Nur Secunden hatte sein Säumen gedauert, und doch sollte es verhängnißvoll werden, denn jetzt erfolgte ein Krachen, ein Beben und Erzittern der Mauern und nun stürzte das Gebäude zusammen und begrub ihn unter den Trümmern mit dem Aufschrei, den das Entsetzen den machtlosen Zuschauern erpreßte. —

Als man am andern Tage die verkohlten Ueberreste fand, waren diese bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die alte Frau aber hatte sich erholt und beklagte jammernd, daß ein so reiches, hoffnungsvolles Dasein so entsetzlich geendet, um ihr die kurze Lebensspanne zu erhalten, die für sie nur eine Last war. —

Der Professor hatte als der Erste das Gemach des Verunglückten betreten. Die Pistolen auf dem Tisch, die der Freiherr sich nicht mehr Zeit gelassen zu entfernen, als das Feuer ausbrach, sagten ihm Alles und bestätigten seinen Glauben, daß das Leben Jenem eine unerträgliche Last gewesen. Er legte die stummen Zeugen der düstern Vorsätze in den danebenstehenden Kasten und stellte diesen in den Gewehrschrank. Niemand außer ihm sollte ahnen, daß die Aufopferung des Todten mehr dem Verlangen nach dem Ende, als dem Drange der Menschenliebe entsprungen war. Da fiel sein Auge auf den Brief, der seinen Namen trug. Er steckte ihn zu sich, und in der ersten Minute, die ihm die Sorge für Erna's Schmerz und die vielen Anordnungen, die jetzt von ihm auszugehen hatten, frei ließ, las er in tiefer Bewegung die wenigen Zeilen, die so viel sagten. Dann versenkte er sich in das Studium der Documente, die ihm zur Erbschaft des Namens und des Besitzes der Wildburg beriefen. Dunkle Ahnungen von Schuld und Frevel, die hier ihr Wesen getrieben hatten, stiegen in der Seele des erschütterten Mannes auf, aber er gelobte sich, den Schleier, der jetzt darüber lag, nicht zu lüften und keinem neugierigen Auge, keinem zweifelndem Gedanken das Eindringen in die düstern Geheimnisse, die hier gewaltet, zu gestatten. — —

Jahre sind vergangen, seit der Freiherr Albrecht von Wildburg die Ruhe gefunden hat, nach der es ihm so schmerzlich verlangte. Ein neuer Herr, der wahre Erbe, ist an der Seite seiner lieblichen Gemahlin in das alte Schloß eingezogen, und mit ihm haben Friede und Glück die Herrschaft angetreten, denn er ist frei von Schuld und Frevel, und der Eifer, mit dem der berühmte Professor Karl von Wildburg sich den Leiden der Menschen widmet und in jeder Weise zum Wohlthäter der Hilfsbedürftigen wird, entspringt nicht dem Verlangen, Sühne für geheime Missethat zu thun, sondern der edelsten und reinsten Menschenliebe. Nur wenige Wochen im Verlauf des Jahres kann der vielbeschäftigte Arzt seiner Erholung auf Schloß Wildburg widmen, sonst gehört sein Leben dem Dienst der Wissenschaft und seinen Kranken, für die er unablässig thätig ist. Aber die Arbeit wird ihm nicht zu schwer und ermattet seine Kräfte nicht, denn Erna ist ihm eine treue, sorgende Gattin geworden, die es als ihren höchsten und schönsten Beruf betrachtet, ihn im glücklichsten Zusammenleben alle Mühen und Anstrengungen vergessen zu lassen und die, wie sie selbst jung und frisch bleibt, auch dem großen Denker die Falten von der Stirn durch ihr Lächeln verwischt und ihm durch das Bewußtsein ihrer Liebe täglich neue Kraft verleiht. Blühende, hoffnungsvolle Kinder umgeben das Paar. Beide betrachten Edith wie ihre älteste Tochter und lieben sie als solche, und wenn Erna nicht so ängstlich bemüht wäre, in dem jungen Mädchen das Andenken an ihre kaum gekannten Eltern zu erhalten, so würde dies kaum wissen, daß es einen so schweren Verlust erlitten hat. Die Augen der Baronin Erna von Wildburg strahlen von Liebe und hoffnungsvollem Stolz beim Anblick ihrer heranwachsenden Kinder; auch ihr ältester Sohn, der jetzige Erbe von Wildburg, erfüllt sie mit frohem Vertrauen auf die Zukunft. Die Angst, welche einst der armen Melanie das Herz zusammenschnürte, wenn sie auf ihren Sohn blickte, kennt Erna nicht, denn sie weiß nichts von Schuld und Sühne, sie kennt nur treu erfüllte Pflicht.

(Schluß.)

SLUB
Wir führen Wissen.